



Das Geheimnis des Lippenstiftes

IM FRÜHJAHR dieses Jahres, als „Graf Zeppelin“ unseren Planeten Erde umkreiste, hörte man so nebenbei von der Einrichtung einer ständigen Luftschiffverbindung Süd-Europa mit Südamerika. Die im Atlantischen Ozean gelegenen, zu Spanien gehörenden „Kanarischen Inseln“ sollten ein Stützpunkt für diese Luftschiffahrtlinie geben. Ob diese Inseln dazu geeignet sind, soll hier nicht erörtert werden; es genügt festzustellen, daß man von diesen fast vergessenen Inseln wieder einmal etwas in der Welt hörte, daß man im Weltgetriebe wieder einmal auf sie aufmerksam wurde. Es war dies schon einmal in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Fall, als auf den Inseln die Koschenille- (Cochenille-) Zucht, eine kleine Schildlaus, in hoher Blüte stand. Die Inseln, es sind sieben größere, (Ferro, Palma, Tenerife, Gran Canaria, Gomera, Fuerteventura und Lanzarote), waren über und über mit großen Kakteen bepflanzt und auf diesen Kakteen wimmelten Millionen und aber Millionen dieser kleinen Cochenilleläuse. Sie wurden gesammelt, getrocknet und lieferten dann einen wichtigen Farbstoff für die Industrie, die sogenannten „Cochenillefarben“. Auf ein Kilogramm gingen 140 000 getrocknete Läuse. Übrigens züchtete man auch in Mexiko, Zentralamerika, Algier und am Kap der guten Hoffnung die Cochenillelaus. Canarias war aber ein Hauptzuchtland. Nun kam kurz vor der Jahrhundertwende in Deutschland der große Aufschwung der chemischen Industrie; man fand oder erfand die künstlichen Anilinfarben, in deren Fabrikation z. B. Frankfurt a. M. führend war. Seither rentierte sich die Zucht der Cochenillelaus nicht mehr, der Geldstrom nach den Cochenille züchtenden Ländern ließ nach.

Es mußte Ersatz für diese Goldquelle gefunden werden; es gelang in bescheidenem Maße, indem man die Kakteenstauden aus dem Boden riß und an ihrer Stelle Bananen, Tomaten, Zwiebeln, Kartoffeln und Wein baute und diese Erzeugnisse exportierte. Aber das alte Sprichwort: „Die Welt ist rund und muß sich drehen, was oben steht muß runter gehen“, gilt immer noch. Wer hätte jemals gedacht, daß die Frauen in den verschiedenen Ländern unserer Welt einmal auf den Gedanken kommen würden, sich die Lippen zu färben und daß diese Mode sich im Verlaufe weniger Jahre die ganze Welt erobern würde? Das Rouge für die Lippen muß giftfrei sein und deshalb kann es nicht im Topf des Chemikers entstehen, sondern nur im großen Garten der Mutter Natur. Das kleine Läschen in den Tropen liefert jenen giftfreien, roten bis dunkelblauen Farbstoff, und die Kartoffel-, Bananen- und Tomatenanlagen werden nun ihrerseits verdrängt durch Riesenkakteen, auf denen die Schildläuse gezüchtet werden. Ein Läschen zeugt in kürzester Zeit Hunderttausende, es werden Millionen, und heute ist die Cochenillelaus wieder ein beachtenswerter Ausfuhrartikel. So liefern die Läschen von Canarias der Damenwelt wieder neid- und giftlos ihr Blut, um liebenden Männern die Lippen so vieler schöner Frauen noch begehrenswerter erscheinen zu lassen.

Conrad Hub, Frankfurt a. M.